

<b>Zeitschrift:</b>	Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug
<b>Herausgeber:</b>	Regierungsrat des Kantons Zug
<b>Band:</b>	20 (2004)
<b>Artikel:</b>	"Über St. Francisci läben" : ein Zuger Scheibenzyklus von 1671/74 mit Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus
<b>Autor:</b>	Bergmann, Uta
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-526866">https://doi.org/10.5169/seals-526866</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Über St. Francisci läben»

## Ein Zuger Scheibenzyklus von 1671/74 mit Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus

*Uta Bergmann*

Weit bekannt und eingehend analysiert ist der Zyklus von 32 Leinwandbildern mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Franziskus (1182–1226), welche der Maler Jakob Warttis (1570–1646) aus Zug um 1615 ins dortige Kapuzinerkloster malte.<sup>1</sup> Durch das Bestellbuch des Zuger Glasmalers Michael IV. Müller (um 1627–1682) ist heute eine weitere, doch auf Glas gemalte Franziskusfolge bekannt, die zum Warttis-Zyklus auffallende Parallelen aufweist.

Müllers Bestellbuch, im Jahre 1650 angelegt, ist ein einmaliges Zeugnis in der schweizerischen Glasmalerei.<sup>2</sup> Das Büchlein diente dem Glasmaler während Jahren dazu, seine Bestellungen an Ort aufzunehmen, Inschriften und Bildthemen zu notieren und mit Wappenskizzen zu versehen, um den Auftrag anschliessend in der Werkstatt auszuführen.

### Der Glasmaler Michael IV. Müller

Michael IV. Müller gehört zu den produktivsten und bekanntesten Zuger Glasmälern. Als Enkel von Michael II. Müller (um 1570–1642) und Sohn von Tobias Müller (1595/1600–1629) war er schon in dritter Generation der Müller aus der Ammann-Linie als Glasmaler tätig. Über seine Lehr- und Wanderzeit ist nichts bekannt. Seine Tätigkeit als Meister nimmt er nach der Heirat mit Anna Maria Elsener 1649 in Zug auf. Erst zehn Jahre später tritt er der Lukasbruderschaft bei. Seine Arbeiten sind quellenmässig gut belegt. Zwischen 1649 und 1682 arbeitete Müller regelmässig für die Stadt und belieferte auch die Kundschaft in den umliegenden Regionen, in der Innerschweiz, im Aargau, in Zürich und bis hin nach Sargans. Er signierte seine Scheiben oft mit dem Monogramm MM, manchmal auch mit dem Zusatz «Zug», nie aber mit vollem Namen.

<sup>1</sup> Heinz Horat. Der Franziskuszyklus von Jakob Warttis im Kapuzinerkloster Zug. Zug 1995 (Kunstgeschichte und Archäologie im Kanton Zug 2).

<sup>2</sup> Museum in der Burg Zug, Inv.-Nr. 3343. – Hans von Meiss, Christoph Brandenberg und Michael Müller, zwei zugerische Glasmaler des XVII. Jahrhunderts. Gfr. 35, 1880, 183–212. – Christian Renfer, Das Bestellbuch des Zuger Glasmalers Michael IV. Müller, etwa 1627–1682. Unsere Kunstdenkmäler 24, 1973, 356–363. – Uta Bergmann, Die Zuger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts. Bern 2004 (Corpus Vitrearum Schweiz, Reihe Neuzeit IV), 137–139.

<sup>3</sup> Eine Zusammenstellung der meisten Franziskus-Scheiben gelang schon Paul Boesch, Die Franziskus-Legende in Wort und Bild auf Zegerscheiben. Gfr. 109, 1956, 60–68. Boesch waren jedoch die Scheibe in Glasgow und der Scheibenriss in Zuger Privatbesitz nicht bekannt. Zudem blieb die Frage nach den Vorbildern offen.

Michael IV. Müllers Scheiben sind von ausserordentlich feiner Qualität und zeichnen sich durch leuchtende Farbigkeit und schwungvolle Radierungen aus. Typisch ist das changierende Lichtspiel von blauen Schatten und gelben Lichtern in den Landschaften, das er durch den Auftrag von blauen Emailfarben auf Silbergelb erzielt. Müller wurde für seine zahlreich erhaltenen, miniaturhaft gemalten Rundscheiben bekannt, die einem festen Schema folgen und dadurch als typische «Zugerscheiben» stets erkennbar bleiben. Zwischen dem leicht grösseren Bildabschnitt und dem Fussteil mit Inschrift und Wappen fügt sich in Müllers Scheiben vielfach eine zweigeteilte Leiste mit einem erklärenden Bildspruch ein.

### Der Franziskuszyklus von 1671/74

Auf den Seiten 226–232 seines Bestellbuches stellte Michael Müller insgesamt neunzehn durchnumerierte, vierzeilige Verse zu einem Scheibenzyklus mit Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus zusammen (Abb. 1). Leider fehlen im Besellbuch weitere Angaben zum Stifter und zum Bestimmungsort der Glasgemälde. Zehn der Verse jedoch lassen sich auf erhaltenen Scheiben nachweisen. Ein elfter stimmt mit der Darstellung auf einem Scheibenriss überein, der aber weder Wappen, Stifterinschrift oder Bildvers aufweist.

Von den zehn erhaltenen Scheiben tragen neun das Datum 1671, eine dagegen das Datum 1674 (Nr. 15); der Scheibenriss ist undatiert. Nur eine der Scheiben (Nr. 5) befindet sich noch heute in Zug, ihrem Entstehungsort; sie gelangte aus dem Bestand des alten Zeughäuses in das Museum in der Burg Zug. Zwei Glasgemälde kamen schon im 19. Jahrhundert ins Hessische Landesmuseum Darmstadt (Nr. 9 und 15). Zwei weitere Scheiben des Zyklus werden im Victoria & Albert Museum in London aufbewahrt (Nr. 11 und 14), eine weitere kam in die Burrell Collection nach Glasgow (Nr. 3). Zudem wurden noch 1910 bei der Versteigerung der Sammlung J. Bossard in Luzern vier Scheiben dieses Zyklus beschrieben. Von diesen sind drei unterdessen verschollen, zwei jedoch durch die Abbildung im Auktionskatalog bekannt; die vierte Scheibe der Sammlung Bossard (Nr. 6) kam in die Kollektion des Hessischen Herzogshauses von Schloss Tarasp (Graubünden).<sup>3</sup> Nur zwei der erhaltenen Rundscheiben sind mit dem Monogramm Michael Müllers signiert (Nr. 3 und 5).

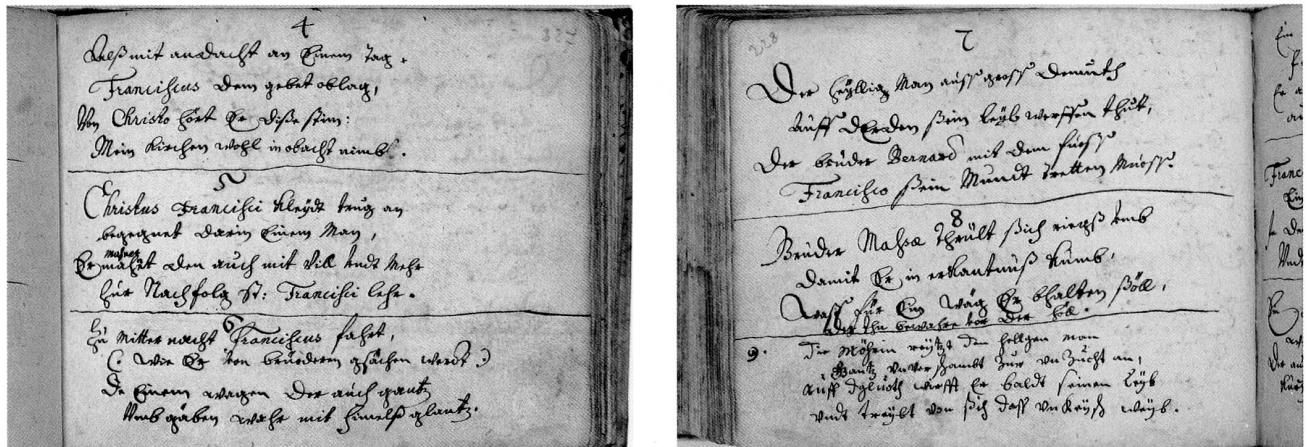


Abb. 1

Bestellbuch des Glasmalers Michael IV. Müller aus Zug, angelegt 1650. Vierzeilige Verse zum Leben des hl. Franziskus von Assisi.

### Vorlagen

Obwohl nur rund die Hälfte der ursprünglich gestifteten Scheiben erhalten blieb, können heute anhand der Vorlagen, welche dem Glasmaler zur Verfügung standen, nahezu alle Darstellungen des Franziskuszyklus rekonstruiert werden. Wie erst kürzlich nachgewiesen werden konnte, gehen die Scheiben nämlich grundsätzlich auf die zweite Ausgabe der «D. Seraphici Francisci Totius Evangelicae Perfectioonis Exemplaris Admiranda Historia» von Philipp Galle (1537–1612) zurück.<sup>4</sup> Im Jahr 1587 publizierte der Antwerpener Stecher in neunzehn Illustrationen das Leben des hl. Franziskus. Eine erste, ursprünglich sechzehn Blätter umfassende Ausgabe war schon vor 1582 im Auftrag eines unbekannten, jedoch bedeutenden spanischen und in Antwerpen lebenden «Marranen», d. h. eines zwangsweise getauften, vielleicht heimlich mosaisch (israelitisch) gebliebenen spanischen Juden, gestochen und herausgegeben worden.<sup>5</sup> Die zweite, weit mehr verbreitete Ausgabe wurde von Henricus Sedulius von Kleve, dem ersten Guardian des Antwerpener Minoritenklosters, angeregt und mit theologischem Rat begleitet. Von den sechzehn Stichen der ersten Ausgabe wurden vierzehn in die neue Edition übernommen, verändert und ergänzt. Drei Stiche wurden neu konzipiert und mit lateinischen Texterklärungen einschliesslich Quellenangaben (vor allem Schriften von Bonaventura und Bartholomäus von Pisa) versehen. Die meisten Illustrationen zeigen neben der Haupthandlung noch drei bis sieben Nebenszenen, die in den Scheiben nur teilweise übernommen wurden.

Nicht alle Glasgemälde Müllers folgten den Stichen Galles. Die ersten beiden, nicht erhaltenen Scheiben der Serie stellten gemäss Eintrag ins Bestellbuch Szenen aus der Kindheitsgeschichte des hl. Franz dar, für die es im Stichwerk keine Vorlagen gibt. Das Franziskusleben Philipp Galles beginnt statt dessen auf den ersten beiden nummerierten Seiten mit einem illustrierten Titelblatt und einem ornament- und wappenverzierten Widmungsblatt.

Die eigentlichen Legendendarstellungen des Heiligen tragen die Nummern 3 bis 19. Wie dem Sinn der Verse im Bestellbuch Michael Müllers zu entnehmen ist, entsprachen die Szenen der Scheiben in der Reihenfolge den Darstellungen der zweiten Ausgabe Galles. Ein Vergleich der erhaltenen Scheiben mit den Stichen belegt, dass der Glasmaler – mit einer Ausnahme (Nr. 14) – auch die Kompositionen Galles für seinen Zyklus umsetzte. Das zwanzigste Blatt im Stichwerk Galles, das keine szenische Darstellung trägt, sondern die meistverehrten Franziskanerheiligen nebeneinander stehend wiedergibt, wurde nicht als Vorlage verwendet und auch nicht thematisiert.

Offensichtlich besass Michael IV. Müller die Galle-Stiche nicht in seiner Werkstatt unter seinem Vorlagen-Vorrat. Während z. B. die Radierungen aus den Biblischen Figuren Matthäus Merians d. Ä. (1593–1650) oder andere Stiche in der Werkstatt mehrfach nachzuweisen sind,<sup>6</sup> wurden die Galle-Stiche nur einmal für den hier vorgestellten Zyklus verwendet. Es wird der Auftraggeber der Scheibenreihe gewesen sein, der das Programm festlegte und dem Glasmaler die Vorlagen nur für diesen einen Zweck zur Verfügung stellte. Zur Übertragung der leicht grösseren, breitformatigen Stiche stellte Müller offenbar lavierte Risse her (vgl. Nr. 7).<sup>7</sup> Zwei Scheiben wurden hierbei seitenverkehrt konzipiert. Auch vereinfachte und veränder-

<sup>4</sup> Bergmann 2004 (wie Anm. 2), Kat.-Nr. 195–196.

<sup>5</sup> Servus Gieben, Philip Galle's engravings illustrating the life of Francis of Assisi. Collectanea Franciscana 46, 1976, 241–307, Separatabdruck Rom 1977. – Wolfgang Heinrich Savelsberg, Die Darstellung des hl. Franziskus von Assisi in der flämischen Malerei und Graphik des späten 16. und des 17. Jahrhunderts. Rom 1992 (Iconographia Franciscana 6), 102.

<sup>6</sup> Bergmann 2004 (wie Anm. 2), 150–159.

<sup>7</sup> 16×24 cm (Platte) bzw. 15,5×23,5 cm (Druck). – Die Scheibe Peter Spillmanns im Museum in der Burg besitzt einen Scheibendurchmesser von 17 cm im Licht, jene in Tarasp 16,7 cm. Die in der Literatur angegebene Grösse der erhaltenen Scheiben sind in den Fussnoten vermerkt, unklar bleibt aber die Vermessungsart (im Licht oder mit Blei). Damit sind die Scheiben in der Breite um rund 5,5 cm kleiner.

te der Glasmaler in recht unterschiedlichem Ausmass das im Hintergrund wesentlich detailreicher gestaltete Vorbild, das die Hauptdarstellung meist mit mehreren Nebenszenen bereichert.

### Stifter und Empfänger

Als Stifter der Scheiben treten neben der Gemeinde Baar mehrere Bürger von Zug sowie Geistliche auf, die zwar aus Zug gebürtig waren, aber meist auswärts amteten.

Im Auktionskatalog der Sammlung Bossard 1910 wird als Herkunft der Scheiben eine Kapelle im Kanton Zug angegeben. Tatsächlich legen die zahlreichen geistlichen Stifter den kirchlichen Zusammenhang nahe. Boesch nahm 1956 an, die erwähnte Kapelle habe sich in der Gemeinde Baar befunden, da diese auch als Stifterin auftrat.<sup>8</sup> Eine passende Kapelle, die um 1671 einen Franziskuszyklus erhalten haben könnte, lässt sich dort aber nicht eruieren. Da das Bildthema der Scheiben – in diesem Fall der hl. Franziskus – stets einen Zusammenhang mit dem Stifter oder Empfänger aufweist, könnte man hier auch einen Beschenken aus kirchlichen Kreisen mit dem Namen des Heiligen erwarten. Doch war in jener Zeit kein Pfarrer mit dem Vornamen Franz in Baar tätig, der einen solchen Zyklus seines Namensheiligen für sein Pfarrhaus hätte bestellen können.<sup>9</sup>

Man wird daher angesichts der nachweisbaren Stiftungen von Zuger Bürgern wohl doch eher an die Stadt Zug denken müssen, wo sowohl das Kloster Maria Opferung wie auch das Kapuzinerkloster sinnvolle Bestimmungsorte eines solchen Zyklus gewesen wären; in beiden Fällen handelt es sich um Klöster, welche der franziskanischen Ordensregel folgen. Für das Kapuzinerkloster spricht zudem, dass die Kirche um 1615 schon den oben erwähnten

<sup>8</sup> Boesch 1956 (wie Anm. 3), 61.

<sup>9</sup> Der einzige in Frage kommende Franz Schmid von Baar war Benefiziat der Familienfründe der Schmid in Baar, 1662–91 aber Pfarrer in Oberbüren BE; vgl. Albert Iten, *Tugium Sacrum. Der Weltklerus zugerischer Herkunft und Wirksamkeit bis 1952*. Stans 1952 (Geschichtsfreund, Beiheft 2).

<sup>10</sup> In der Klosterbibliothek befindet sich heute offenbar keine Ausgabe des Stich-Werkes mehr, wohl aber ein Exemplar der «Bavaria Sancta», einer bayerischen Heiligengeschichte, welche den Zuger Glasmalern Michael IV. Müller und Franz Karl Kolin (1629–74) in anderen Scheiben als Vorlage dienten; vgl. Bergmann 2004 (wie Anm. 2), 154–155. An dieser Stelle sei Sr. Agnes für den Zugang zur Klosterbibliothek und Dr. Beat Dittli für die Vermittlung herzlich gedankt.

<sup>11</sup> Brüder des heiligen Franziskus. 400 Jahre Kapuzinerkloster Zug 1595–1995. Zug 1995, 42.

<sup>12</sup> Heinz Horat und Rüdiger Rothkegel, Zur Baugeschichte des Klosters Maria Opferung. *Tugium* 8, 1992, 144–150.

Gemäldezyklus aus der Hand des Zuger Malers Jakob Warttis erhalten hatte, für welchen neben anderen Stichen auch die grafischen Vorlagen Philipp Galles verwendet wurden. Es wird damit umso wahrscheinlicher, dass jenes illustrierte Franziskus-Werk in der Klosterbibliothek vorhanden war.<sup>10</sup> Es wird sich bei den 1671 datierten Scheiben jedoch kaum um den Fensterschmuck der Klosterkirche gehandelt haben, die 1675 wieder abgebrochen und neu errichtet wurde, zumal man hier mit einem anderen, grösseren Format rechnen dürfte. Weitaus wahrscheinlicher ist ihr Ursprung aus den bis 1670 laufend erweiterten Klosterzellen bzw. aus dem bis dahin abgeschlossenen Klostergeviert gegen den Kreuzgang hin.<sup>11</sup> Auch im Kloster Maria Opferung wäre nur an die Konventbauten zu denken, die im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts ebenfalls eine Erweiterung erfuhren.<sup>12</sup>

### Rekonstruktion

Im Folgenden werden alle Scheiben des Franziskuszyklus, den numerierten Versen in Michael IV. Müllers Bestellbuch folgend, aufgeführt, beschrieben und – soweit möglich – abgebildet.

Die Transkription der Verse erfolgt nach dem Bestellbuch im Museum in der Burg Zug; die Umsetzung auf den Scheiben kann orthografisch um Weniges abweichen. Die Buchstabierung in Klammern bezieht sich jeweils auf die Kennzeichnung der Szenen in den Stichen von Galle. Die Beschreibungen und Angaben zu den dargestellten Legenden wurden den folgenden grundlegenden Literatur- und Quellenwerken entnommen:

- Bartholomäus von Pisa (gestorben 1401), *De Conformatitate vitae beati Francisci...* Kritische Ausgabe in: *Analecta Franciscana IV–V*, Quaracchi 1906–1912.
- Franziskus Engel des sechsten Siegels. Sein Leben nach den Schriften des heiligen Bonaventura. Einführung, Übersetzung, Anmerkungen P. Ddr. Sophronius Clasen OFM. Werl/Westfalen 1962 (Franziskanische Quellschriften, Band 7).
- Gerlach van s’Hertogenbosch, Franz (Franziskus) von Assisi. In: Lexikon der christlichen Ikonographie. Band 6, Rom/Freiburg/Basel/Wien 1974, Sp. 260–315.
- Franz von Assisi, Legenden und Laude. Herausgegeben und übersetzt von Otto Karrer. 6., veränderte Auflage Zürich 1975 (Manesse Bibliothek der Weltliteratur).
- Jacobus de Voragine, *Legenda Aurea. Heiligenlegenden*. Ausgewählt und aus dem Lateinischen übersetzt von Jacques Laager. Zürich 1986 (Manesse Bibliothek der Weltliteratur), 327–346.

## Scheibe 1: Die wunderbare Geburt des hl. Franziskus

*Francisci Mütter etlich tag  
Sehr schmertzlich in Kindtsnohten lag,  
Ein pilgramb zeigt ihr an ohn gefehrdt  
Dass Sey im Stahll gebähren werdt.*

Der Tuchhändler und Kaufmann Pietro Bernardone war glücklich mit seiner Frau Pica verheiratet, doch blieb das Ehepaar lange Zeit kinderlos. Nach einer Handelsreise, auf der Frau Pica ihren Mann begleitete und die heiligen Stätten besuchte, kündigte sich 1181 oder 1182 das ersehnte Kind an. Als die Mutter schon mehrere Tage in den Wehen lag,

kam ein Pilger ins Haus, der nach Erhalt eines Almosens riet, die Gebärende in einen Stall zu tragen, wo sie leichter entbunden werden könne. Die Geburt verlief daraufhin ohne Probleme, und an der Stelle des Stalles wurde später eine Kapelle errichtet.

Mit derselben Szene beginnt auch der um 1615 entstandene Franziskuszyklus von Jakob Wartis im Kapuzinerkloster Zug.<sup>1</sup>

*Scheibe verschollen oder nicht erhalten.*

<sup>1</sup> Horat 1995 (wie oben Anm. 1), 20–21.

## Scheibe 2: Unbestimmte Szene aus der Kindheit des hl. Franziskus

*Die gantz welt gott hoch zdanckhen hat  
Das er ihr z'assys in der Statt  
Diss Kindt geen. Dass Miraculos  
Auffgangen von der Müterschoss.*

Dem Bildvers ist nicht recht zu entnehmen, um welche Szene es sich auf dieser Scheibe handeln könnte. Aus

chronologischen Gründen würde man hier vielleicht die seltene Darstellung der Taufe erwarten, bei welcher der hl. Franz in Assisi zunächst den Namen Giovanni Battista erhielt. Doch ergibt sich aus dem im Bestellbuch überliefernten Reim kein konkreter Hinweis darauf.

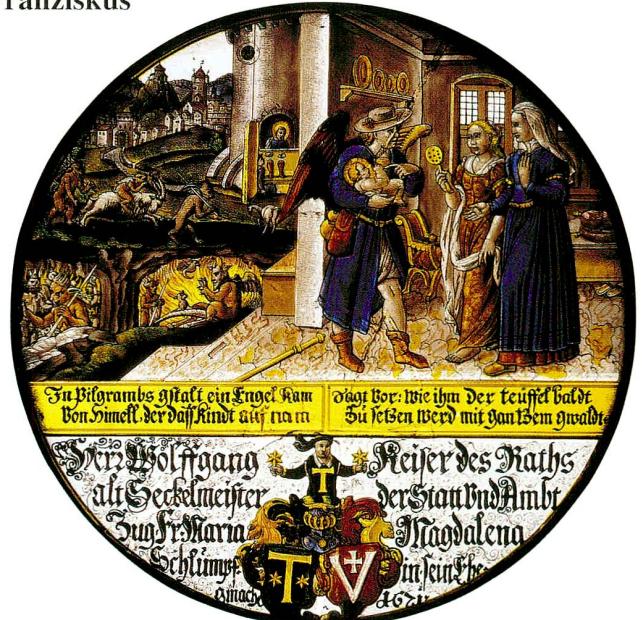
*Scheibe verschollen oder nicht erhalten.*

## Scheibe 3: Der Besuch des Engels im Haus des hl. Franziskus

*In pfilgrambß gstatl ein Engel kam  
Vom himell, der dass Kindt aufnam,  
Sagt vor: Wie ihm der Teüffel baldt  
Zuoßeten werd mit gantzen gwaldt.*



Als Pilger verkleidet, verkündete ein Engel die moralische Grösse des hl. Franziskus. Der fremde Pilger kloppte eines Tages an die Türe des Hauses Bernardone und wünschte den kleinen Giovanni zu sehen, um ihn an sich zu drücken.



Frau Pica, voll Mitleid mit seiner Armut, wärmete den Fremden mit einer Mahlzeit auf und führte ihn dann zu ihrem Kind. Der Pilger nahm es in seinen Arm, wie einst der greise Simeon das Jesuskind, segnete es und sprach: «An

einem Tag wurden in dieser Stadt zwei Menschen geboren, der eine wird zum heiligsten Menschen werden, der andere zum schlechtesten.»

Im Haus der Eltern hält ein geflügelter Engel in Pilgerkleidung das Kind im Arm. Mit seiner Rechten deutet er der Mutter sowie der Amme mit der Rassel die Zukunft des Kindes an (B). Die Scheibe gibt die grafische Vorlage seitenverkehrt wieder. Von den sechs Nebenszenen sind drei im linken Teil des Glasgemäldes aufgenommen: Eine Prozession von Dämonen zieht aus den Gewölben der unterirdischen Hölle aus (C und A), um den neugeborenen Heiligen zu belästigen und so die Ankündigung des Engels in die Tat umzusetzen. Darüber ist die Gefangenschaft des hl. Franziskus dargestellt, der während der kriegerischen Auseinandersetzungen 1202 zwischen Assisi und Perugia mit anderen Bürgern im Turm von Perugia festgehalten wurde (D).<sup>1</sup> Nicht dargestellt sind folgende Szenen: der Kuss des Leprösen (F); ein einfältiger Mann aus Assisi breitet seinen Mantel vor den Füßen des Heiligen aus (E); der hl. Franziskus weilt unter den Bettlern und bittet um Almosen (G).<sup>2</sup>

Im Fussteil finden sich das Allianzwappen und folgende Stifterinschrift: «Herr Wolfgang Keiser des Raths / alt Seckelmeister der Statt Vnd Amt / Zug, Fr. Maria Magda-

lena / Schlumpfin sein Ehe= / gmachl 1671.» Der Zuger Bürger Wolfgang Keiser (1605–74) war Salzhändler, 1654–58 Säckelmeister der Stadt und 1663–74 Mitglied des Stadt-und-Amts-Rates.<sup>3</sup> Er und seine Ehefrau Magdalena Schlumpf stifteten 1663 – gemeinsam mit dem Ehepaar Beat Jakob Moos und Maria Magdalena Müöslin – auch eine Doppelallianzscheibe, welche sich heute im Schweizerischen Landesmuseum befindet und die Kommunion Mariens darstellt.<sup>4</sup>

*Standort: Glasgow, The Burrell Collection, Inv.-Nr. 45/530.  
Durchmesser 18,7 cm, signiert MM (erstes M durch Fehlstelle verloren).  
Literatur: Stained and Painted Heraldic Glass. Burrell Collection. Glasgow 1962, 61, Nr. 299. – Linda Cannon, Stained glass in the Burrell Collection. Edinburgh 1991, 40, Abb. 74. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 414, Abb. 103.*

<sup>1</sup> Bartholomäus de Pisa I, III, IV und V, *Analecta* IV, 58, 98, 108–109, 117–118.

<sup>2</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior Kap. I, 1 und I, 5–6, Clasen 1962, 257–261. – Bartholomäus de Pisa I und VI, *Analecta* IV, 56–57, 141.

<sup>3</sup> Ernst Zumbach, Liste der Mitglieder des Stadt- und Amtsrates bis 1798 und von 1803–1813 und des Kantonsrates 1814–1847. Zug 1971, 13 (Typoskript im Staatsarchiv Zug).

<sup>4</sup> Jenny Schneider, Glasgemälde. Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums. Stäfa [1971]. Band II, 317, Nr. 615. – Foto SLM 28941.

#### Scheibe 4: Die göttliche Berufung des hl. Franziskus. Das Kreuz von San Damiano

*Alß mit andacht an Einem Tag  
Franciscus dem gebet oblag,  
Von Christo hört Er diße Stim:  
Mein Kirchen wohl in obacht nimb.*



Bei der alten und baufälligen Kirche San Damiano bei Assisi folgte der jugendliche, wohlhabende Tuchhändler Franziskus 1206 einem göttlichen Ruf, in die Kirche zu

gehen und vor dem Bildnis des gekreuzigten Jesus zu beten. Die Stimme des Herrn forderte ihn daraufhin auf, das Gotteshaus neu zu errichten (A). Franziskus schickte sich an, den Wunsch Gottes zu erfüllen. Er ging in die Stadt Foligno und verkaufte dort Tuchballen sowie sein Pferd (B). Das erworbene Geld bot Franz dem armen Pfarrer zur Kirchenrenovation und für die Armen an und bat ihn darum, eine Zeitlang bei ihm bleiben zu dürfen (C). Aus Furcht vor den Eltern des Franziskus wagte der Pfarrer jedoch nicht, das Geld anzunehmen, worauf dieser es aus Verachtung der weltlichen Dinge in eine Fensternische warf. Als der Vater davon erfuhr, sperrte er seinen Sohn ins Haus ein (E). Ganz im Hintergrund des Stiches ist dargestellt, wie die Kirche mit dem Geld des Heiligen renoviert wird (D).<sup>1</sup>

*Scheibe verschollen oder nicht erhalten. Es ist anzunehmen, dass sie die Geschichte in verkürzter Form darstellte. Die Frage, welche der vielen Nebenszenen dabei im Glasgemälde übernommen wurden, ist nicht mehr zu beantworten.*

<sup>1</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior Kap. II, Clasen 1962, 261–264. – Bartholomäus de Pisa V und VI, *Analecta* IV, 120, 141–142.

## Scheibe 5: Christus erscheint einem Laien als Franziskaner

*Christus Francisci kleyd trug an  
begegnet Darin Einem Man,  
Er mahnet den auch mit vill vndt Mehr  
für Nachfolg St: Francisci lehr.*



Christus erschien einem Laien in der Kutte der Franziskaner und lud ihn ein, dem Orden beizutreten. Der Ange-sprochene erkannte aber das Ordenskleid nicht und wurde zunächst Zisterzienser, bevor er dem Franziskanerorden beitrat.

Vor einer grossen Stadt und einer breiten Flusslandschaft steht links Christus in der braunen Franziskanerkutte und wendet sich an den rot-blau gekleideten Edelmann, der mit seinem Hut in der Hand den Worten Christi lauscht (F). Im Himmel ist die Apotheose der Franziskaner dargestellt: Über einem Wolkenband führt Christus den hl. Franziskus mit der Kreuzesfahne und eine Reihe von Ordensbrüdern vor den Thron Gottvaters und bittet diesen um die Institutionalisierung des Franziskanerordens (A, B).<sup>1</sup>

Nicht dargestellt sind die vielen Nebenszenen des Galles-tiches: der hl. Franziskus steht am Bett eines Bischofes und ermahnt ihn, in den Orden einzutreten (C); Franziskus vor dem Palast des Sultans (D); Christus bestätigt die Ordensregel (E); der Pariser Student, der zögert, dem Franziskanerorden beizutreten, wird in seinem Traum vom Teufel fortgetragen (G).<sup>2</sup>

Im Fussteil umgibt folgende Inschrift das Allianzwappen der Stifter: «Hr. Peter Spilman Phys:æ Med: Ord: / in



Zug, vnd fr. Barbara / Müllerin sein Ehe= / gmachel Anno / 1671.» Peter Spillmann, Sohn von Oswald Spillmann und Anna Schumacher, wurde am 19. Januar 1638 in Zug geboren. Von Beruf Arzt, trat er 1659 der Lukasbruderschaft bei und heiratete am 4. Juli 1661 die Witwe Barbara Müller ab Lauried. Er besass ein Haus an der Neugasse in Zug, das er 1664 von Thomas Schell erworben hatte, und starb schon mit 39 Jahren am 11. Juni 1677. Seine Frau überlebte ihn um mehr als fünfzehn Jahre und starb 1693.<sup>3</sup>

Standort: Zug, Museum in der Burg Zug, Inv.-Nr. 3660.

Durchmesser 17 cm im Licht, signiert MM.

Literatur: Franz Wyss, Die Zuger Glasmalerei. Zug 1968, 159, Nr. 42, Abb. 76. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 415, Nr. 194 (mit weiterer Literatur).

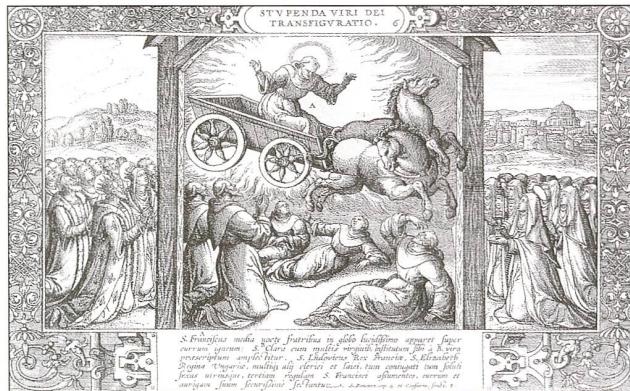
<sup>1</sup> Nach Bartholomäus de Pisa IX, Analecta IV, 351, 379, 444.

<sup>2</sup> Nach Bartholomäus de Pisa VIII und IX, Analecta IV, 344, 347–350, 372–373, 431.

<sup>3</sup> Paul Anton Wickart und Anton Wickart, Genealogien der lebenden und ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug 1850–80 (Mikrofilm MF 24/1–3 im Staatsarchiv Zug), Band 3, 191, Nr. 10 (Barbara Müller ab Lauried), und Band 4, 224, Nr. 33 (Peter Spillmann). – Ernst Zumbach, Zuger Ärzte, Apotheker, Zahn- und Tierärzte. Sonderdruck aus HKI., Zug 1940, 33.

## Scheibe 6: Der hl. Franziskus im Feuerwagen

Zu Mitternacht Franciscus fahrt,  
(·wie Er von brioderen gsächen wardt·)  
Da [sic] Einem wagen Der auch gantz  
Vmbgäben wahr mit himelßglantz.



An einem Samstagabend ging der hl. Franziskus mit seinen Brüdern nach Assisi, um dort die Sonntagspredigt zu halten, verblieb aber über Nacht in einer Hütte im Garten der Kanoniker. Als er im Gebet versunken war, sahen die draussen Verbliebenen um Mitternacht einen Wagen durch die Türe und dreimal im Haus hin und her fahren. Auf ihm strahlte eine feurige Kugel, welche der Sonne glich und die Nacht erhellt. Die Brüder aber wurden innerlich so erleuchtet, dass der eine des anderen Herzensgesinnung sah, und sie begriffen, dass die Feuerkugel die Seele des hl. Franziskus war. Auch erkannten sie, dass Franziskus ihnen wie ein zweiter Elias «Wagen und Lenker» auf dem Weg der Vollkommenheit sei.<sup>1</sup>

Die Scheibe stellt den hl. Franziskus dar, wie er mit ausgebreiteten Armen in einem von zwei Schimmeln gezogenen Wagen sitzt und von Flammen umgeben wird. Auf einer Wiese knien und liegen sechs Mönche und sehen erstaunt zum leuchtenden Wagen hinauf. Der Glasmaler hält sich in diesem Fall nicht sehr streng an die Vorlage Philipp Galles. Nur der Wagen mit dem Heiligen und der mittlere liegende Bruder im Stich (A) scheinen Müller wirklich inspiriert zu haben. Das Geschehen setzt er in die freie Landschaft. Die Hütte und die knienden Drittordens-Heiligen und Klarissinnen zu deren Seiten (B, C) lässt er völlig weg.<sup>2</sup>

Die Stifterinschrift beidseits des Vollwappens lautet: «Herr Joann Franciscus / Suter Pfarrherr / zu Walchwillen / Anno 1671.» Johann Franz Suter stammte aus Hünenberg, wo er am 19. Oktober 1630 als Sohn Johann Suters und Marie Twerenbolds geboren wurde. Er studierte in Luzern, Mailand und Bologna und erlangte den Doktor in Theologie. Nachdem er 1651–54 als Kaplan in Cham tätig gewesen war, betreute er bis 1691 die Pfarrei Walchwil.



Danach trat er von seiner Pfründe zurück und zog sich als Kaplan und Beichtiger in das Frauenkloster Muotathal zurück, wo er am 24. Juni 1706 an einem Schlaganfall verstarb. In Walchwil waren unter Pfarrer Suter 1660–66 Pfarrkirche und Pfarrhaus neu errichtet worden, unter seiner Bauherrschaft entstand 1684 auch die Antoniuskapelle im Oberdorf. Suter tat sich zudem als Verfasser mehrerer religiöser Schriften hervor.<sup>3</sup>

Das Museum in der Burg Zug besitzt zwei Scheibenstiftungen Johann Franz Suters, die beide ebenfalls aus der Hand des Zuger Glasmalers Michael IV. Müller stammen. Die ältere aus dem Jahr 1660 stellt den hl. Franz mit dem Christkind vor der Muttergottes dar. Suter stiftete sie als Bauherr in sein neu errichtetes Pfarrhaus in Walchwil. Die andere Scheibe ist 1670 datiert und zeigt Balaam und die störrische Eselin. Sie stammt möglicherweise aus einem Zyklus alttestamentarischer Darstellungen.<sup>4</sup>

Standort: Schloss Tarasp (Graubünden).

16,7 cm im Licht.

Literatur: Sammlung J. Bossard, Luzern. Auktion Helbing, München. Luzern, Hotel Union, 4. Juli 1910. München 1910, 16, Nr. 228. – Boesch 1956, 63. – Erwin Poeschel, Die Kunstdenkämler des Kantons Graubünden. Band III, Basel 1940 (Die Kunstdenkämler der Schweiz, Band II), 538, Nr. 13. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 414.

<sup>1</sup> Nach der Legenda Maior des Bonaventura, Kap. IV, 4. Clasen 1962, 280–281. Bartholomäus de Pisa XV. Analecta V. S. 77–78.

<sup>2</sup> Nach Bartholomäus de Pisa VIII. Analecta IV, 351–362.

<sup>3</sup> Iten 1952 (wie oben Anm. 9), 409.

<sup>4</sup> Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 368, Nr. 156, und 397, Nr. 179. Die Scheibe von 1660 stammt aus der Sammlung Sudeley (Hans Lehmann, Die ehemalige Sammlung schweizerischer Glasmalereien in Toddington Castle «England». Sammlung Lord Sudeley, Toddington Castle «Gloucestershire». Schweizer Glasmalereien vorwiegend des XVI. und XVII. Jahrhunderts. Auktion Galerie Helbing, München 4. Oktober 1911. München 1911. Nr. 110).

## Scheibe 7: Die Demut des hl. Franziskus

*Der hejlig Man auss gross Demuth  
Auff dErden ßein leyb werffen thutt,  
Der bruder Bernard mit dem fuoss  
Francisco ßein Mundt treten Muoss.*



Zu einer Zeit als der hl. Franz beinahe blind geworden war, begab er sich zum Bruder Bernardo. Dieser befand sich gerade im Walde und war in göttlicher Betrachtung versunken, als Franziskus mehrfach nach ihm rief, jedoch nicht erhört wurde. Darob verdrossen, ging Franziskus von dannen. Gott aber tadelte ihn, worauf sich der Heilige selbst bestrafte und Bruder Bernardo befahl, ihn zu schelten und mehrfach über den Leib und Mund zu treten.

Während die Scheibe offenbar nicht erhalten blieb, bezeugt uns ein Scheibenriss dessen Existenz und Aussehen. Der hl. Franziskus liegt flach mit dem Rücken auf dem Boden, während ihm der Bruder Bernardo mit verschränkten Armen auf Bauch und Brust tritt (A). Im Himmel ist die Vision der sieben Thronen dargestellt, unter denen der schönste und grösste dem demütigen Franz vorbehalten ist (C). Links wird der hl. Franz, bis auf die Hosen entkleidet, von seinen Brüdern auf eigenen Befehl hin am Strick durch die Stadt Assisi zum Pranger geschleift, weil er die strenge Enthaltung von Fleisch während seiner Krankheit gemildert hatte (B).<sup>1</sup> Rechts wohnt das Schaf, das jemand dem Heiligen zu Portiunkula geschenkt hatte, andächtig der Messe bei (F).<sup>2</sup> Denn der Heilige hatte das Lamm ermahnt, Gott zu loben und seinen Brüdern nicht lästig zu fallen. Die Nebenszene im Stichwerk Galles vom hl. Franziskus, der als Pilger ein Almosen erbittet (E) und mit seinem Mit-



bruder Ziegel vom Dach eines Klosters herunterwirft (D),<sup>3</sup> setzt der Glasmaler Michael Müller in seinem Scheibenriss nicht mehr um.

Neben der Nummer 7, die der Versnummer entspricht, besitzt der Riss einen Vermerk, der sicher auf den Stifter anspricht: «Schwager hußmeister Stockhly.» Mit Hausmeister wird das Amt des Kornhausmeisters und Imminers in Zug bezeichnet. Im Jahr 1671, in dem nahezu alle Franziskusscheiben gestiftet wurden, war jedoch kein Vertreter der Familie Stocklin Kornhausmeister. Es dürfte sich beim Stifter der Scheibe hingegen um einen der ehemaligen Amtsvertreter Michel Stocklin (Kornhausmeister 1660/61) oder Jakob Stocklin (Kornhausmeister 1664–66) gehandelt haben.<sup>4</sup>

*Standort: Zug, Privatbesitz.  
Blattgröße 21 x 20,7 cm, Wasserzeichen der Papiermühle von Baar oder Cham. Federzeichnung in Schwarz, rosa laviert. Durchmesser 17,3 cm.*

*Literatur: Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), Kat.-Nr. 196.*

<sup>1</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. VI, 2 und V, 6, Clasen 1962, 299–300, 303–304. – Bartholomäus de Pisa VIII (A), X (B) und VI (C), Analecta IV, 183, 472–473, 143–144.

<sup>2</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. VIII, 7, Clasen 1962, 324.

<sup>3</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. VII, 9, Clasen 1962, 315. – Bartholomäus de Pisa XVI, Analecta V, 10.

<sup>4</sup> Stadt- und Kantonsbibliothek Zug, T Msc 140, Zuger Bürgerbuch.

## Scheibe 8: Der hl. Franziskus lässt Bruder Masseo Kreisel spielen

*Bruder Mahsa thült bich ringß Vmb  
Damit Er in erkantnuß kumb,  
Wass für Ein Wäg Er bhalten föll  
Der Ihn bewahre vor der höll.*



Einst wanderte der hl. Franziskus mit Bruder Masseo in der Toskana. Als sie an eine Wegscheide kamen, an der man nach Siena, Florenz oder Arezzo gehen konnte, erkundigte sich Bruder Masseo, welchen der drei Wege man nehmen

solle. Der hl. Franziskus antwortete ihm, man werde jene Richtung einschlagen, welche Gott ihnen zeige. Masseo hingegen wusste Gottes Willen nicht zu erkennen. Der hl. Franziskus hiess ihn daraufhin, sich im Kreise zu drehen, bis er ihm Halt gebiete. Nachdem Masseo sich heftig gedreht hatte, mehrmals aus Schwindel gefallen war, aber immer wieder im Kreis drehte, befahl ihm der Heilige schliesslich, zu halten. Da sein Gesicht sich Richtung Siena wandte, zogen sie dorthin (A).

Der Hintergrund des Galle-Stiches wird mit vier Nebenszenen belebt: der hl. Franziskus schickt Bruder Rufino nackt zur Predigt nach Assisi (B); er entkleidet sich selbst und zieht dem Bruder nach (C); in einer Kirche spricht Christus, zwischen Maria und Franziskus sitzend, Recht über einen fehlbaren Novizen, der mit seinem Maulesel in die Hölle hinabfällt (D); der hl. Franz sinniert über ein Feuer, das zwei Brüder zu löschen versuchen (E).<sup>1</sup>

*Die Scheibe, welche wohl kaum alle Nebenszenen präsentierte, ist nach heutiger Kenntnis nicht erhalten.*

<sup>1</sup> Bartholomäus de Pisa VIII und IX, Analecta IV. S. 194, 200–201, 447 (wie Anm. 10) – Speculum vitae. Metz 1509, fol. 135r.

## Scheibe 9: Die Versuchung des hl. Franziskus zur Unkeuschheit

*Die Möhrin rejzt den hellgen man  
Gantz vñverschambt zur vnzucht an,  
auff dgluoth wirfft Er baldt seinen Leyb  
vndt trejbt vonßich dass vnkeüsch weyb.*



1219/20 unternahm der hl. Franziskus mit zwölf seiner Gefährten eine Reise zum Sultan von Babylon (Melek el Khamil). Als er und Bruder Illuminatus das Reich predigend durchzogen, mussten sie wegen eines Unwetters Unterkunft suchen. Sie wurden in einem Haus aufgenommen, in dem eine schöne Mohrin wohnte. Diese – vom



Teufel angetrieben – begab sich nachts zum hl. Franziskus, um ihn zu verführen. Franziskus jedoch wünschte, dass sie zunächst seinen Forderungen Folge leiste, legte sich nackt auf glühende Kohlen und forderte sie daraufhin auf, das leuchtende Bett mit ihm zu teilen. Sie aber sah, dass der Heilige unverletzt blieb, und liess sich daraufhin taufen.

Die schöne Mohrin in bunten Kleidern eilt von links auf den nur mit Lendenschurz bekleideten hl. Franziskus zu, der auf glühenden Kohlen liegt (A). Im Hintergrund pflückt der Heilige, umgeben von Vögeln und beobachtet von einem Mitbruder, Rosen im Dornenhain (D).<sup>1</sup> Die Nebenszenen des Galle-Stiches von der fleischlichen Versuchung des hl. Franziskus, der sich in den Schnee wirft und sieben Schneeklumpen formt, welche Gattin, vier Kinder und Knecht und Magd darstellen sollen (B), und von der Entkleidung und Lossagung vom Vater vor dem Bischof (C)<sup>2</sup> wurden im Glasgemälde nicht übernommen.

Im Fussteil lautet die Stifterinschrift zu Seiten des Allianzwappens: «Herr Martin Klotter gewester Bauwmeister / alt grosweibel Zug der Zit Landvogt der / Freyen Ämbtern des Ergöüws, vnd / Fr. Maria Magdalena / Späckhin Sein Ehgm= / achel. 1671.» Martin Klotter stammte aus Zug und wurde als Sohn des Zieglers Heinrich Klotter und Anna Werders am 7. Dezember 1623 geboren. Seit dem 3. August

1648 war er mit Elisabeth Speck verheiratet. Seine politische Laufbahn begann mit seiner Wahl zum Grossweibel am 12. Mai 1650. 1655–57 amtete er als Stadtbaumeister. Als er am 3. Mai 1671 zum Landvogt in den Freien Ämtern gewählt wurde, trat er von seinem Amt als Grossweibel zurück. Klotter, der auch des Rats in Zug war, starb am 23. Dezember 1673.<sup>3</sup>

*Standort: Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Inv.-Nr. Kg 54:197, Geschenk 1892 von Frau Hegendorfer, Darmstadt.*

*Durchmesser 19 cm, mehrere Sprünge.*

*Literatur: Suzanne Bech-Lustenberger, Glasmalerei um 800–1900 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt. Band 1–2, Darmstadt 1967 (Tafelband) und 1973 (Textband), 281, Nr. 387. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 414, Abb. 194.2.*

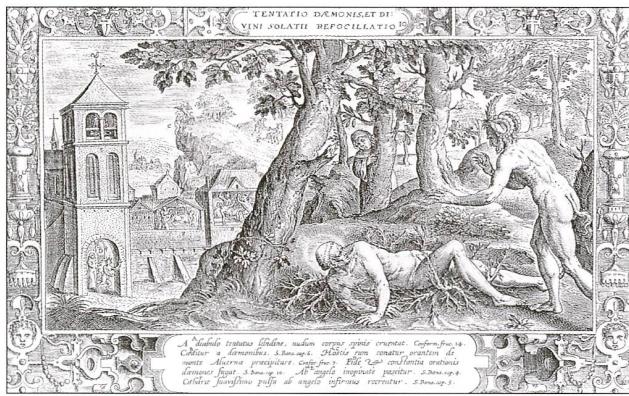
<sup>1</sup> Bartholomäus de Pisa X und XIV, *Analecta* IV, 477, und V, 33.

<sup>2</sup> Nach Bonaventuras *Legenda Maior*, Kap. V, 4 und II, 4, Clasen 1962, 291–292 und 264–265.

<sup>3</sup> Paul Aschwanden, *Die Landvögte des Standes Zug*. Zug 1936, 73–74.

## Scheibe 10: Die Versuchung des hl. Franziskus durch den Teufel

*Ein teüffell der vnlauhterkeit  
Francisco Miech vnglägenheit  
Er aber warff sein Leýb gar gschwind  
auf Döhrn damit Er vberwind*



Als der hl. Franz nachts in seiner Zelle betete, erschien ihm der Teufel in Gestalt eines Engels und wollte ihn zum Schlaf verführen. Der Heilige aber erkannte den Betrug des Feindes und erstickte die Glut der Versuchung, indem er sich in die Dornen warf und sich so lange darin wälzte, bis das Blut von ihm rann.

Von der durch Kaplan Bartholomäus Moos gestifteten Scheibe, die 1910 mit der Sammlung Bossard versteigert wurde, existiert leider keine Abbildung. Die Beschreibung im Auktionskatalog entspricht aber im Wesentlichen dem Stich, der möglicherweise seitenverkehrt zur Anwendung

kam: Der Heilige ist der Versuchung ausgewichen, indem er sich auf einen Dornbusch geworfen hat (A).<sup>1</sup> In einer baumbestandenen Landschaft steht rechts eine Klosterkirche. Unbeschrieben bleiben die im Stich Galles dargestellten Nebenszenen: Der Teufel versucht den Heiligen von einem Berg zu stossen (C);<sup>2</sup> die Teufel misshandeln den hl. Franziskus (B), Kraft seiner innigen Gebete und standhaften Gesinnung vertreibt der hl. Franziskus die bösen Geister (D), ein Engel bringt dem hl. Franziskus Stärkung (E), Engel spielen auf der Zither, um den kranken Franziskus froh zu stimmen (F).<sup>3</sup>

Die überlieferte Stifterinschrift lautet: «Herr Bartolomee Moos, Caplan vnd Organist Zuo Bregantz ao. domini 1671.» Bartholomäus II. Moos wurde am 21. Juni 1641 als Sohn von Thomas Moos und Margaretha Hotz geboren. 1667 war er Kaplan der Lätareprund und Organist in Frauenfeld. Spätestens ab 1671 hatte er die gleichen Ämter in Bregenz inne, wurde jedoch aus Krankheitsgründen frühzeitig pensioniert. Nach seiner Rückkehr starb er in Zug am 12. Oktober 1690.<sup>4</sup>

*Standort unbekannt.*

*Durchmesser 17, 5 cm.*

*Literatur: Sammlung J. Bossard, Luzern. Auktion Helbing, München. Luzern, Hotel Union , 4. Juli 1910. München 1910, Nr. 229, ohne Abbildung.*

<sup>1</sup> Nach Bartholomäus de Pisa XIV, *Analecta* V, 33.

<sup>2</sup> Nach Bartholomäus de Pisa VII, *Analecta* IV, 164.

<sup>3</sup> Nach Bonaventuras *Legenda Maior*, Kap. VI, 10, X, 3, Kap. IV, 1 und Kap. V, 11, Clasen 1962, 306–307, 340, 278–279 und 297.

<sup>4</sup> Iten 1952 (wie oben Anm. 9), 315.

## Scheibe 11: Der hl. Franziskus wärmt einen Bauern

*Franciscus Erwermbt wunder bahr  
Ein pauwr der halb erfrohren wahr,  
In dem ritte über landt  
Vndt bott dem pauiwrlin ßeine handt*



Als der hl. Franziskus während der rauen Jahreszeit und wegen seiner Leibesschwäche auf dem Esel eines armen Mannes reiten musste, konnte er am Abend die Herberge nicht mehr erreichen. Gemeinsam mit seinem Begleiter übernachtete er im Freien. Der Landmann konnte jedoch vor Kälte nicht schlafen und wälzte sich stöhnend hin und her. Franziskus zeigte Erbarmen und reichte dem Mann die stigmatisierte Hand, worauf dem Mann so warm wurde, dass er sich in einer geheizten Stube wärmte und ruhig einschlief.

Die vom Text Bonaventuras leicht abweichende Darstellung von Stich und Glasgemälde zeigt im Vordergrund den hl. Franz, der auf einem Esel reitet und dem ihm entgegenkommenden Bauern, der mit der Linken die Pelzmütze lüftet, seine feurige wärmende rechte Hand reicht (D). Im Hintergrund links steht eine Kirche. Durch das Portal erblickt man im Inneren ein Muttergottesbild. Darunter sitzt der hl. Franz bei der hl. Klara zu Gast um einen runden Tisch. Seine Reden waren derart brennend, dass die Menschen aus Assisi dachten, Flammen aus dem Kirchendach schlagen zu sehen. Zur Löschung des vermeintlichen Brandes eilen Männer mit einer Leiter und Wasserkübeln herbei (C).<sup>1</sup> Beide Hintergrundszenen rechts im Stich Philipp Galles werden auf der Scheibe nicht dargestellt: Franziskus betet in der Nacht, die Hände in Kreuzesform ausgebreitet, sein Körper von Wolken umgeben (A); der hl. Franziskus erhält das Christkind aus den Händen Mariens (B).<sup>2</sup>

Zu Seiten des Vollwappens steht die Stifterinschrift: «Herr Magister Franciscus Wäber / Caplan Organist vnd Cappell- / meister hocher Thumdstift / zuo Constantz /



1671.» Franz Weber, genannt Schwarzmurer, wurde am 30. April 1639 als Sohn des Jakob oder Oswald Weber und der Anna Maria Rogenmoser in Zug geboren.<sup>3</sup> Sein älterer Bruder Oswald, geboren 1634, wirkte als Pater Friedrich im Prämonstratenserkloster Weissenau bei Ravensburg. Das Patrimonium erlangte Franz Weber 1661, ein Jahr zuvor hatte er schon das Amt eines Schulherren in Zug inne. 1664 wurde er zum Kaplan in Sursee auf der Pfründe zu St. Anna und hl. Kreuz ernannt. Hier war er auch Lateinlehrer. Seine musikalische Begabung äusserte sich in seiner Tätigkeit als Sänger, Violin- und Orgelspieler. 1666 wurde er als Kapellmeister des Domstifts Konstanz berufen, wo er 1676 starb.<sup>4</sup>

Standort: London, Victoria & Albert Museum, Inv.-Nr. C 98-1934, seit 1934 aus dem Besitz von J. Anstey-Guthrie Bequest.  
Durchmesser 17 cm.

Literatur: Paul Boesch, Zugerscheiben im Ausland. ZNbl. 1957, 58, Nr. II a 6. – Boesch 1956 (wie oben Anm. 3), 64–65. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 414.

<sup>1</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. XIII, 7, Clasen 1962, 370–371, und Bartholomäus de Pisa XV, Analecta V, 81.

<sup>2</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. X, 4 und 7, Clasen 1962, 341 und 344–345; s. auch Bartholomäus de Pisa, Prologus secundus, Analecta IV, 8.

<sup>3</sup> Über die Genealogie des Geistlichen gibt es unterschiedliche Angaben. Nach Iten 1952 (wie oben Anm. 9), 432, war sein Vater Jakob Weber. Nach Paul Anton Wickart und Anton Wickart, Genealogien der lebenden und ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug 1850–80 (Mikrofilm MF 24/1–3 im Staatsarchiv Zug), Band 5, 157, Nr. 53, und J. M. Weber-Strebel, Die Geistlichkeit im Geschlecht der Weber, ZNbl. 1918, 33–34 (33), wurde er als Sohn von Oswald Weber und Anna Maria Rogenmoser geboren (vgl. Scheibe Nr. 12).

<sup>4</sup> Carl Beck, Kirche, Pfarrei und Klerus von Sursee. Sursee 1938, 117.

## Scheibe 12: Das Gebet vor dem Fisch

*Ein gross Fisch Denn man ihm gscheückt hat,  
Werfer in den See zu Reat;  
Der auch in seiner gägenwahrt  
Kurtz wejhl trýb aufßeltzßame arth.*



Als Franziskus einmal auf dem See von Rieti in Hafennähe in einem Schiff sass, schenkte ihm ein Fischer voll Ehrerbietung einen grossen lebendigen Fisch. Der Heilige aber, eine grosse Herzlichkeit für Gottes Tiere empfindend, liebkoste den Fisch und setzte ihn ins Wasser zurück. Während Franziskus Gott pries und im Gebet verharrete, blieb der Fisch an seiner Stelle und schwamm erst davon, als der Heilige sein Gebet beendet hatte und ihm seinen Segen erteilte.

Stich und Scheibe stellen den hl. Franziskus dar, wie er in einem Kahn steht, der von einem sitzenden Franziskaner gesteuert wird (E).<sup>1</sup> Unter den zahlreichen Fischen, die um den Kahn herumschwimmen, zeichnet sich der vorderste durch seine Grösse aus. Am jenseitigen Seeufer stellt das Glasgemälde eine Stadt mit Kirchen, Türmen und Bäumen dar. An ihrer Stelle finden in der Grafik drei Nebenszenen Platz: Der Priester Silvester von Assisi sieht im Traum die Stadt von einem Drachen bedroht, der Anblick des hl. Franziskus mit dem goldenen Kreuz im Munde verscheucht aber das Untier (A); der Traum des Papstes Innozenz, in dem Franziskus die einstürzende Lateranskirche stützt (B); der hl. Franziskus spricht mit einer Schar von Tieren und Vögeln (C, D).<sup>2</sup>

Die Inschrift der Scheibe nennt uns als Stifter «M. Oßwald Wäber vnd Frauw Anna Maria Rogenmosserin Sin Ehegmachl 1671». Oswald Weber war am 16. September 1608 als Sohn von Jakob Weber und Maria Amstad geboren



worden. Er heiratete am 7. Juli 1630 Anna Maria Rogenmoser. Seine Frau, geboren 1610, war eine Tochter von Beat Jakob Rogenmoser und Magdalena Keiser. Oswald Weber, genannt Rüter oder Schwarzmurer, war Schuhmacher in Zug. Er starb im Jahr 1687.<sup>3</sup> Die Todesdaten seiner Frau sind nicht bekannt. Das Ehepaar brachte zwischen 1631 und 1652 insgesamt acht Kinder zur Taufe.<sup>4</sup> Nach der Genealogie Wickarts gehörte auch der Kaplan und Organist Franz Weber in Konstanz zu ihren Söhnen (vgl. Scheibe Nr. 11).

*1910 mit der Sammlung Bossard in Luzern versteigert, heutiger Standort unbekannt.*

*Durchmesser 17,5 cm.*

*Literatur: Sammlung J. Bossard, Luzern. Auktion Helbing, München. Luzern, Hotel Union, 4. Juli 1910. München 1910, 16, Nr. 226. – Boesch 1956 (wie oben Anm. 3), 65. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 414.*

<sup>1</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. VIII, 8, Clasen 1962, 326.

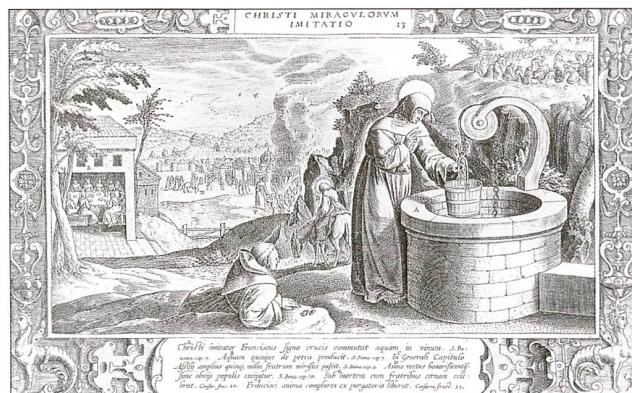
<sup>2</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. III, 5 und 9, Kap. VIII, 9–10, und Kap. XII, 3, Clasen 1962, 272, 275–276, 318–329, 358.

<sup>3</sup> Sammlung Zurlauben. Regesten und Register zu den Acta Helvetica, Gallica, Germanica, Hispanica Sabaudica etc. necnon genealogica stemmatis Zurlaubiani. Bearbeitet von K.-W. Meier, J. Schenker und R. Stöckli. 1976 ff. Register zu Band 137, S. 249.

<sup>4</sup> Paul Anton Wickart und Anton Wickart, Genealogien der lebenden und ausgestorbenen Bürgergeschlechter der Stadt Zug 1850–80 (Mikrofilm MF 24/1–3 im Staatsarchiv Zug), Band 5, Nr. 35 und 53 (Oswald Weber), Band 6, Nr. 20 (Anna Maria Rogenmoser).

## Scheibe 13: Die Verwandlung von Wasser in Wein

*Der heylig Vatter tugenthafft,  
Allein durchß hellgen Creützeß Krafft  
Verwandlet's Wasser in gut Wein  
Weyll Er Christi Nachfolger gsein.*



Als der hl. Franz eines Tages bei der Einsiedelei Sant'Urbano erkrankte, wünschte er in einem Schwächenfall einen Becher Wein. Es war aber keiner vorhanden. Franziskus liess sich also einen Becher Wasser bringen, segnete diesen mit dem Kreuzzeichen, und das Wasser verwandelte sich in Wein, der ihn sogleich genesen liess.

Stich und Scheibe stellen Franziskus – in leichter Abweichung von der Legende – vor einem grossen Ziehbrunnen dar, wie er einen Eimer Wasser segnet, den er aus dem Brunnen gezogen hat. Im Vordergrund lehnt sich ein Bruder an einen Felsen und schaut dem Wunder zu. (A). Im Hintergrund breitet sich eine besiedelte Seelandschaft aus. In der Mitte steht ganz klein der Heilige vor den in den Flammen leidenden Seelen, die ihn um die Erlösung aus dem Fegefeuer bitten (F).<sup>1</sup> Nicht aufgenommen werden in der Scheibe die vier weiteren Nebenszenen der Vorlage: der hl. Franziskus reitet auf dem Esel eines armen Mannes, den es dürstet, worauf der Heilige durch sein Gebet Wasser aus einem Felsen springen lässt (B); der hl. Franziskus verteilt am Generalkapitel in Assisi Brot unter seine Brüder (C); der Heilige, durch Borgo San Sepolcro reitend, wird von der Bevölkerung umdrängt (D); der hl. Franziskus mit seinen Brüdern bei Tisch (E).<sup>2</sup>

Im Fussteil stehen die drei Wappen des Stifters und seiner Frau unter gemeinsamer Helmdecke und Helmzier.



Die Stifterinschrift lautet: «Oswald Blüwler alt Schützen Statthalter Zug / vnd Fr. Anna Maria Mertzi Seine Erste vnd Fr. Anna Landtwingin / Seine Ehgmachl / 1671.» Oswald Blüeler (1623–82) war ein Sohn Thomas Blülers und Veronika Rogenmosers und übte das Gewerbe des Müllers aus. 1646 heiratete er in erster Ehe Anna Maria Merz, 1668 Anna Landwing. Von seinen zwischen 1647 und 1679 geborenen zwanzig Kindern ergriff Joachim (geboren 1650) ebenfalls den Beruf des Müllers. Oswald Blüeler stiftete auch im Namen seiner beiden Frauen zwei weitere Scheiben mit Darstellungen der Tempelreinigung. Die ältere aus dem Jahr 1675 befindet sich in Zuger Privatbesitz, die jüngere von 1680 im Victoria & Albert Museum in London.<sup>3</sup>

*Heutiger Standort unbekannt.*

*Durchmesser 17,5 cm.*

*Literatur: Sammlung J. Bossard. Auktion Helbing, München. Luzern, Hotel Union, 4. Juli 1910. München 1910, Nr. 227, mit Abbildung.*

<sup>1</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. V, 10, Clasen 1962, 296–297, und Bartholomäus de Pisa XXXIII, Analecta V, 436–438.

<sup>2</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. VII, 12, Kap. IV, 10 und Kap. X, 2, Clasen 1962, 317, 286, 339–340. – Bartholomäus de Pisa XXIX, Analecta V, 355.

<sup>3</sup> Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 428, Kat.-Nr. 207, mit Abbildung beider Scheiben und weiterführender Literatur.

## Scheibe 14: Der hl. Franziskus erlangt Ablass von Maria und Christus

*Als der vill Sehlen durstig Man  
Mariam Zur Fürbitrin ghan,  
von Christo als dem höchsten gut  
groß ablaß Er erlangen thut.*



Franziskus ging mit Bruder Masseo 1216 nach Perugia, wo Papst Honorius III. sich gerade aufhielt, und bat diesen im Namen Jesu Christi um Ablass für die von ihm neu erbaute Kirche. Der Papst bewilligte ihm diesen jedoch nur auf einen Tag, denn er fürchtete die Beeinträchtigung der Wallfahrten nach Rom und Jerusalem. Franziskus verließ den Papst ohne Urkunde, denn – so seine Worte – Christus sei der Notar, die hl. Jungfrau die Urkunde und die Engel die Zeugen. Maria degli Angeli in Portiunkula wurde in der Folge einer der berühmtesten Wallfahrtsorte.<sup>1</sup>

Wenn auch das Thema mit dem vierzehnten Blatt der zweiten Galle-Ausgabe übereinstimmt, nahm sich Michael IV. Müller hier eine andere Grafik zur Vorlage, die 1630 auch dem Maler des rechten Altarblattes in der Kirche des Zuger Kapuzinerklosters als Vorbild diente. Es handelt sich um einen Stich von Raffael II. Sadeler (1584–1632) nach



einem Altarblatt des Augsburger Malers Johann Matthias Kager (1575–1634).<sup>2</sup>

Während bei Galle sich der Heilige innerhalb eines Kirchenraumes vor die Füsse Christi und Mariae wirft, die in Begleitung zweier Engel vor ihm stehen, so knien auf Müllers Scheibe Franziskus und ein Mitbruder in einer Landschaft vor einer Kirche. Im Himmel erscheinen ihnen in den Wolken Maria und – an ihrer Hand geführt – Christus, der in der Linken den Kreuzbalken hält. Als Zeugen der Ablassgewährung erscheinen Engelsköpfchen im Wolkenband. Der Glasmaler zitiert nur den oberen Teil der Grafik und versetzt die Darstellung der Kirche an den linken Scheibenrand.

Beidseits des Zuger Wappens trägt der Fussteil die Stifterinschrift: «Die Loblich Gmeind / Baar 1671.»

Standort: London, Victoria & Albert Museum, Inv.-Nr. C 97-1934, seit 1934 aus dem Besitz von J. Anstey-Guthrie Bequest.

Durchmesser 17 cm.

Literatur: Paul Boesch, Zugerscheiben im Ausland. ZNbl. 1957, 58, Nr. II a 7. – Boesch 1956 (wie oben Anm. 3), 66. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 414, Abb. 194.1.

<sup>1</sup> Bartholomäus de Pisa XIV, Analecta V, 31.

<sup>2</sup> Hollstein's Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts ca. 1450–1700. Volume XXI and XXII. Aegidius Sadeler to Raffael Sadeler II. Compiled by Dieuwke de Hoop Scheffer. Edited by K. G. Boon. Amsterdam 1980, 275, Nr. 39, Abb. S. 217.

## Scheibe 15: Die Stigmatisation des hl. Franziskus

*Christus am Crütz der Welt heÿlandt  
Francisco drückt mit ßeiner handt  
Sein heÿlige Mahll Zeÿchen Ein  
gestaltet wie ein Seraphin.*



Die Scheibe stellt das wichtigste Ereignis in der Vita des hl. Franziskus dar. In der Einsamkeit von Alverna (La Vernia, Arezzo) empfängt der hl. Franz am Michaelstag 1224 (nach anderer Aufzeichnung am Tag der Kreuzauffindung) die Stigmata. Der Gekreuzigte erscheint ihm in Gestalt eines Seraphims mit sechs Flügeln und überträgt dem vom Leidenserlebnis Christi durchdrungenen Heiligen die Wundmale an Händen, Füßen und an der Seite. Franziskus verheimlicht diese bis zu seinem Tod.

Stich und Scheibe zeigen links das stehende, umstrahlte Kreuz mit dem geflügelten Gekreuzigten, der mit seiner Linken die rechte Hand des hl. Franziskus berührt. Wie so oft in den Wunderszenen des hl. Franziskus wird der von seinem Buch erstaunt aufblickende Mitbruder Leo Zeuge der Geschehnisse (A). Im Hintergrund rechts begrüßen die Apostel Petrus und Paulus den Heiligen in Rom. Der hl. Paulus mit dem Schwert umarmt den Franziskaner in einem Hallenraum, während der hl. Petrus die Schulter des hl. Franziskus umfasst (C). Die Nebenszene des Galle-Stiches, die den hl. Franziskus im Gebet zeigt, während am Himmel das Schriftband «Hic est gratia Dei» erscheint (B), ist auf der Scheibe nicht dargestellt.<sup>1</sup>



Im Fussteil erscheint beidseits des vom Protonotarius-Hut überhöhten Stifter-Wappens die Stifterinschrift: «Hr. Johan Jodocus Knopflin Apostolisch / er Prothonotarius Sextarius Des / Ehrwürdigen Capitels Chur / vnd Pfarr= herr Zuo / Gambß Ano 1674.» Johann Jost I. Knopflin wurde am 29. Oktober 1614 als Sohn von Johann Melchior Knopflin und Barbara Kolin in Zug geboren. Nachdem er 1648–53 als Kaplan in Glarus gedient hatte, war er nach 1657 in Uznach tätig. Alsdann wurde er zum Pfarrer in Gams ernannt, wo er am 16. März 1691 starb. Knopflin war auch apostolischer Protonotar und – laut Inschrift – Sextar des Churer Kapitels.<sup>2</sup>

*Standort: Darmstadt, Hessisches Landesmuseum, Inv.-Nr. Kg 54:198, erworben 1892, Geschenk von Frau Hegendorfer, Darmstadt. Durchmesser 19 cm, mehrere Sprünge.*

*Literatur: Suzanne Beeh-Lustenberger, Glasmalerei um 800–1900 im Hessischen Landesmuseum Darmstadt. Band 1–2, Darmstadt 1967 (Tafelband) und 1973 (Textband), 281, Nr. 388. – Bergmann 2004 (wie oben Anm. 2), 14, Abb. 194.3.*

<sup>1</sup> Alle drei Szenen nach Bartholomäus de Pisa XXXI (A), I (B) VIII (C), *Analecta V*, 391–393, und IV, 57–58, 196.

<sup>2</sup> Iten 1952 (wie oben Anm. 9), 282.

## Scheibe 16: Die Vorweisung der Stigmata

*Franciscus nebet den fünff Wunden  
hat d'Negell auch βο gar Empfunden  
An händt Vndt füessen; Die rächt βeyten  
Verwundt, Vill blut Vergoss zu Zeýten.*



Der Heilige steht im Vordergrund und weist seine Wundmale vor, dabei hebt er die linke Hand, während die Rechte auf seine Seite weist. Auch die Fusswunden sind gut sichtbar.

bar. Im Mittelgrund ist oberhalb einer Klosteranlage nochmals die Stigmatisation dargestellt. Der hl. Franziskus kniet hier in der Landschaft. Wie Fäden spannen sich die Wundmale des im Himmel erleuchteten seraphischen Kruzifixes zu Händen, Füßen und Seite des Heiligen (A). Links erkennt man innerhalb eines Gebäudes die Vision des Papstes Gregor (B). Gregor IX. zweifelte an der Stigmatisation des hl. Franziskus. Da erschien der Heilige dem Schlafenden während der Nacht und spritzte Blut aus seiner Seitenwunde in einen Kelch. Ganz links auf dem Tisch ist die Tiara des Papstes abgelegt.

Auch die Ungläubigen überzeugen sich von der Heiligkeit des Franziskus. Vom Bild des hl. Franziskus am Portal des Klosters wird ein Pfeil gegen die erhobene Linke des Besuchers geschleudert (C). Die Wundmale eines Franziskusbildes im Kreuzgang des Klosters fangen an zu bluten, als man einen von der Leiter gefallenen, totglaubten Bruder beerdigen wollte (D).<sup>1</sup>

*Scheibe verschollen oder nicht erhalten.*

<sup>1</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. XIII, 3; I, 2; XV, und Bartholomäus de Pisa XXXI, Analecta V, 394, 403, 411–413.

## Scheibe 17: Der Tod des hl. Franziskus

*Alß nun Franciscus sterben wohl  
Zeücht er die Kleÿder vnverholt  
Vom leÿb, legt sich nackent Vndt blooss  
Auf d'Erdt, alß in ßein Müter schooss.*



Der hl. Franziskus starb am 3. Oktober 1226. Der Schwerkranke liess sich schon im September nach Portiunkula bringen. Als er den Tod nahen spürte, zog er seine Kleidung

aus, um zu zeigen, dass er nichts Irdisches mehr besitze, bedeckte seine kostbarste Seitenwunde mit seinem Arm und verschied.

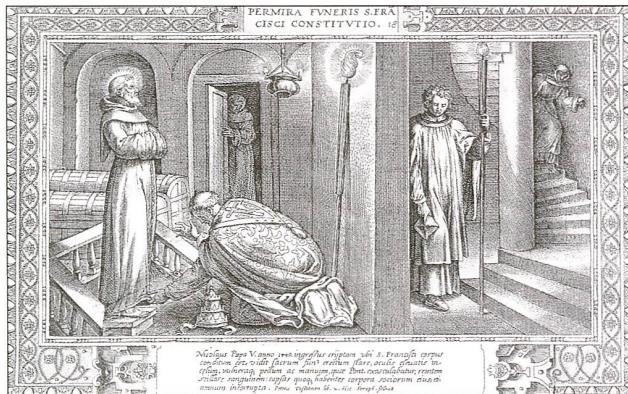
In einem von Säulen getragenen, gewölbten Raum liegt, zwei Stufen erhöht, der Sterbende nackt auf dem Boden und wird von seinen Brüdern und zwei Engeln betrauert. Die Rechte kreuzförmig über den Körper gelegt, segnet er mit der Linken einen seiner Brüder, der sich tief über ihn hinab beugt. Aus seinem Mund entweicht in einem Strahlenkranz die Seele in Form einer verkleinerten Figur (A). Links fährt der Heilige, von Strahlen umgeben und mit kreuzförmig ausgebreiteten Armen dem Himmel entgegen, wo er von Maria und Christus sowie den Heiligen vor Gottvater geführt wird (E), darunter erscheint nochmals die aufwärts strebende Seele des Heiligen (D). Unter einem Torbogen sieht einer der Brüder der Gestalt zu, die in den Himmel auffährt (C).<sup>1</sup>

*Scheibe verschollen oder nicht erhalten.*

<sup>1</sup> Nach Bonaventuras Legenda Maior, Kap. XIV, 3–6, und Bartholomäus de Pisa XXXVI, Analecta V, 456–457.

## Scheibe 18: Papst Nikolaus V. am Grab des hl. Franziskus

Babst Nicolaus bsuocht mit Fleÿss  
Francisci leÿchnam zu Assÿs,  
Kiist hendt Vndt fiess ihm an der stat  
Worauss noch frïsch blut fliessen that.



Zunächst in der Krypta der einstigen Kirche San Giorgio in San Damiano beigesetzt, wurde der Leichnam 1230 in die neuerbaute Unterkirche von San Francesco in Assisi übertragen, wo er möglichst sicher beigesetzt wurde. Einer

Legende zufolge hatte jedoch Papst Nikolaus die Begräbnisstätte des Heiligen, die man geheim gehalten hatte, 1449 entdeckt. Papst Nikolaus V. reiste unter Geheimhaltung, aber in Begleitung des französischen Bischofs Petrus Noceti, eines Sekretärs und des Abtes Jakob nach Assisi, um das Grab des hl. Franziskus zu suchen. Als sie dort des Nachts ankamen, fanden sie durch ein Loch Zugang in die Krypta. Die letzten Türen liessen sie sich vom Guardian öffnen, worauf ein Wohlgeruch sie umhüllte, dass sie es kaum aushielten. Der Papst ging allein in die Grabkammer und küsst Hände und Füsse des Leichnams. Als auch seine Gefährten ob des Seufzens und Weinens in der Krypta nachsahen, fanden sie den Leichnam des Heiligen noch unversehrt und aufrecht im Habit stehend, als ob er lebendig sei.<sup>1</sup>

Der Stich Galles stellt ausnahmsweise keine Nebenszenen dar.

Scheibe verschollen oder nicht erhalten.

<sup>1</sup> Die Geschichte folgt ausnahmsweise einer anderen Quelle: Peter Ridolfi de Tossignano, Historiam Seraphicae religionis libri tres. Venezia 1586, fol. 247v–248v.

## Scheibe 19: Der hl. Franziskus pflanzt einen Stab

Der heÿlig Man steckt ßeinen stab  
Inß Erdtrÿch, Gott Sein sägen gab  
Dess andren tagß der stab schlouog Vss,  
Ein schöner, grüner baum wurd drauss.



In Siena pflanzte der Heilige einen Stab in die Erde. Ihm schaute ein Bruder zu. Der Stab trieb schliesslich Blätter und wurde zu einem prächtigen Baum (A).

Im Hintergrund treibt der Heilige einer Frau zu San Gimignano mit einer kraftvollen Geste den bösen Geist aus (F). Im linken Teil der Grafik ist im Vordergrund der Betrug mit dem Kapaunenfuss dargestellt. Als der Heilige an einem Freitag, an dem fleischlos gegessen werden musste, einen Kapaunen geschenkt bekam, verleumdeten ihn ein übelwollender Mensch der Völlerei. Franziskus aber machte das Kreuzzeichen über dem Tier und es verwandelte sich in einen Fisch, dessen Verzehr auch an einem Freitag erlaubt war (C). Dahinter verflucht der hl. Franziskus das Schwein, das ein Lämmchen totgebissen hatte (E); der Heilige verspürt keinen Schmerz, als ihm der Arzt eine Brandwunde von Ohr zu Augenbraue (Kauterisation) macht (D); Franziskus erweckt Tote zum Leben (G); der hl. Franz zähmt den Wolf von Gubbio (B).<sup>1</sup>

Scheibe verschollen oder nicht erhalten.

<sup>1</sup> Bartholomäus de Pisa XIII und X, Analecta V, 12, und IV, 474–476, 478–479 (A–C). – Bonaventura, Legenda Maior, Kap. V, 9, Kap. VIII, 6, und Kap. XII, 10, sowie Bonaventura, Miracula, Kap. II, Clasen 1962, 295–296, 323, 363, 395–400.

